

**Zeitschrift:** Abhandlungen des Historischen Vereins des Kantons Bern  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern  
**Band:** 2 (1851)  
**Heft:** 2

**Buchbesprechung:** Antiquarische Literatur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Antiquarische Literatur.

---

*Notices sur des armes et chariots de guerre découverts à Tiefenau, près de Berne, en 1851 par G. de Bonstetten.* Lausanne, imprimerie S. Genton, Luquiens et Comp. 1852. 4., fünf Seiten Text nebst neun lithographirten Tafeln in Querfolio (in Commission bei Huber und Comp. in Bern).

Im Interesse vaterländisch = alterthümlicher Forschung erlauben wir uns, über diese Schrift zu referiren. Obschon mit der Jahreszahl 1852 versehen, ist dieselbe erst 1853 in den Buchhandel gekommen, hat aber bisher, unsers Wissens, außer der Buchhändleranzeige, keine öffentliche Erwähnung bei uns gefunden. Der Verfasser, ein eifriger Alterthumsforscher, ist schon durch seine *Notice sur les tombelles d'Anct* (Berne, imprimerie Haller, 1849), zu welcher die vorliegende nach Form und Inhalt ein Gegenstück bildet, als antiquarischer Schriftsteller bekannt. Die Ausgrabungen in der Tiefenau, deren Ergebnis der Vf., freilich nur theilweise, durch Schrift und Bild veröffentlicht, sind nun allerdings, mit denjenigen von Grächwyl, die wichtigsten, welche in der neuesten Zeit in unserm Kanton stattgefunden haben. Sind die Grächwyler Ausgrabungen ausgezeichnet durch den Fund eines altetruscischen Bildwerks (vgl. die Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft XVIII und die Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. VII, Heft V), so lieferte das Blachfeld der Tiefenau reichliche Alterthumsreste meist kriegerischer Art, nebst einer ansehnlichen Anzahl Münzen, welche zur Herkunftsbestimmung jener Ueberreste dienen. — Den Hergang der Ausgrabungen in der Tiefenau gibt der Vf. zu Eingang, S. 3, nur unvollständig; es bleibt bei ihm Verschiedenes, nicht Unwesentliches unerwähnt. Nachdem man im Juli 1849 bei Anlegung der neuen Engistraße, dreißig

bis vierzig Schritte außerhalb der Tiefenau-Scheune, rechts gegen das jetzige Straßenbord hin, die Erdschicht mit den angedeuteten Alterthumsresten zufällig entdeckt und gleich Anfangs viele Fundstücke erhoben hatte, ließ Herr Stockmar, damals Staats = Baudirektor, rechter Hand im Straßenbord einen Seiteneinschnitt vornehmen, dessen Ergebnis ein sehr belohnendes war. Sämmtliche Fundgegenstände von damals wurden an das Baudepartement abgeliefert, von wo sie später durch Herrn Stockmar — mit welchem Recht? ist freilich zu fragen — größtentheils in das Museum zu Pruntrut gebracht wurden, während ein kleiner Rest dem Antiquarium beim hiesigen naturhistorischen Museum als Depositum zukam. Fundstücke, die nachgehends bei der Straßenarbeit im gleichen Terrain vereinzelt vorkamen, sammelte Ref. sorgfältig auf, um sie vor Verschleppung zu bewahren. Ein Verlorengang der Fundgegenstände vom Sommer 1849, welches der Vf. annimmt, hat somit nicht stattgefunden. Vielmehr veranlaßten dieselben den Ref. zu einem vom Vf. freilich übersehenen Fundbericht in seiner antiquarischen Topographie des Kantons Bern, S. 500 – 505. Referent selbst setzte sodann im Spätherbst 1849 und im Frühjahr 1850 obige Nachgrabungen feldeinwärts mit bedeutender Ausbeute fort, und auf seine Veranlassung hin that im Spätherbst 1849 ein Gleiches der vom Vf. erwähnte Alterthumsforscher, Herr Em. von Graffenried. Ist nun irgend Etwas von Fundgegenständen verloren gegangen, so geschah dieß durch Verschleppung der zu diesen letztern Nachgrabungen verwendeten Tagelöhner, wie denn in der That mehrere Münzen nebst einigem Eisenzeug an einen hiesigen Antiquar gelangten, wo sie aber Herr von Graffenried entdeckte und an sich brachte. — Die ausgegrabenen Gegenstände selbst betreffend, hat der Vf. unstreitig das Verdienst, das Vorherrschende unter denselben und was bei sämmtlichen Ausgrabungen in Menge wiederkehrte, nebst einigem Seltenerem, durch Beschreibung und Abbildung zugleich, zuerst veröffentlicht zu haben. In der Beschreibung der Tiefenau-Alterthümer, soweit sie im Sommer 1849 vor-

lagen, war freilich Ref. in vorerwähntem Fundbericht vorangegangen. In den Abbildungen waren Wiederholungen, wie sie auf Tafel II, III, IV vorkommen, zu vermeiden. Das Vorherrschende unter den aufgefundenen Gegenständen waren nun aber Schwerter, Schwertscheiden, Scheidenbeschläge und Ringe von Schwertgehängen, Dolche, Lanzenspitzen, Lanzenbeschläge, Keile, Helm-, Panzer- und Schienenstücke, Schildbeschläge, Pferdgeschirr und Pferdeschmuck, und allerlei Theile von Streitwagen — vorwiegend von Eisen, seltener von Bronze. Hierzu kamen Geräthschaften und Schmucksachen von Bronze, Eisen und Glas nebst vieler roher Töpferwaare und Pferdeknochen; Menschengebeine, die der Vf., S. 5, als mitgefunden anführt, sind sehr problematisch. Ueber das Nähere obiger Fundgegenstände ist des Verfassers Schrift und unser Fundbericht nachzusehen. Die Zweckbestimmung einiger der häufigsten Gegenstände, namentlich der eisernen Becken oder Keile, welche nach dem Vf. von Streitwagen herrühren, steht einstweilen noch nicht fest. — Sehr zu bedauern ist es nun aber, daß der Vf. nur Eine Species der mitgefundenen Münzen, nämlich die massilisch-keltische Münze, S. 6, Tafel VI, Fig. 9, aufführt. Und doch sind sieben verschiedene Typen, in größerer oder geringerer Anzahl von Exemplaren, und mehr oder weniger gut erhalten, aufgefunden worden: drei massilisch-griechische, einer in Bronze, A. jugendlicher weiblicher Kopf, K. kampflustiger Stier, darunter ΜΑΣΣΑΛΙΗΤΩΝ, ein anderer, ein silberner Obolus, A. jugendlicher Kopf, K. vierspeichiges Rad, darin M, und ein dritter in Silber, A. jugendlicher weiblicher Kopf, K. schreitender Löwe, darüber ΜΑΣΣ., schön gearbeitet mit griechischer Kunst; eine massilisch-keltische, barbarische Nachahmung des vorigen von gallischen Graveurs; ein makedonisch-keltischer in Silber, A. Häuptlingskopf, K. Biga mit Wagenkämpfer, und drei keltische in Kupfer, 1) A. Häuptlingskopf, K. pferdeartiges Thier; 2) A. Häuptlingskopf, K. pferdeartiges Thier, verschieden von 1; 3) A. Caduceus oder Zweig, K. steinbockartiges Thier — im Ganzen etwa dreißig Stücke. Von diesen, unter welchen der vom Vf.

mitgetheilte Typus der massilisch-keltischen Münze allerdings vorherrscht, besitzt Ref. fünfzehn, und Herr von Graffenried ungefähr ebensoviele. Eine wissenschaftliche Würdigung dieser Münzen haben wir von dem gelehrten zürcherischen Numismatiker, Herrn Dr. Meyer, zu erwarten. Der Verfasser erwähnt nun zwar die Münzen zu Anfang, S. 3, sowohl im Text, als nach einer Angabe des Herrn von Graffenried in Anmerkung, jedoch nur obenhin. Je geringeres Gewicht aber der Verfasser auf dieselben legte, desto begreiflicher ist es, daß er, ungeachtet dieser untrüglichen Kriterien für die historische Herkunftsbestimmung der gesammten Tiefenau-Funde, in dieser so ganz in die Irre gegangen und zu einem dem Anfang seiner Schrift widersprechenden Schlusse gekommen ist. Es will nämlich der Vf. hauptsächlich das Vorherrschen des Eisens und dessen Anwendung zu Geräthschaften und Schmucksachen für die Herkunft aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung geltend machen, und da Niemand vernünftiger Weise an Römisches denken kann, sämmtliche Fundgegenstände den Allemannen oder Suewen als Eigenthum zusprechen, welche bei einem ihrer Einfälle eine Niederlage durch die auf der Enge-Halbinsel angefahrenen Römer und Helvetier erlitten haben sollen. Hülfsbeweise findet er in dem Vorkommen von Glas-Schmucksachen und einer vereinzelt, der Hellebarde ähnlichen Waffe. Und doch spricht, nächst den Münzen, selbst der hervorstechendste Gegenstand unter der Masse von Eisenzeug, nämlich das in mehr als 100 Exemplaren vorgefundene Schwert, unläugbar für die vorrömische, althelvetische Periode. Es ist nämlich das von Polybius II, 32. III, 115. Diodorus V, 30 und Livius XXII, 46 beschriebene gallische Schwert, im Vergleich mit dem spanisch-römischen bedeutend lang, zweischneidig, aber nur zum Hieb tüchtig und unten abgerundet, im Kampfe leicht sich biegender, wie denn auch die meisten der gefundenen Exemplare verbogen waren. Auch der berühmte waadtländische Archäolog Troyon erklärt sich für diese Ansicht, nachdem Ref. dieselbe in seinem Fundbericht, S. 593 f., und in den Mittheilungen der

antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. VII, Heft V, S. 117, ausgesprochen hatte. Ebenderselbe Troyon legt mit Recht den Tiefenau-Funden eben deswegen eine allgemeine archäologische Bedeutung bei, weil sie, wie auch Ref. a. a. O. bemerkt hat, einen noch ziemlich allgemein verbreiteten und auch vom Vf. getheilten Irrthum widerlegen, nach welchem das Vorkommen des Eisens stets das Merkmal eines spätern Zeitalters sein soll. Die vom Vf. geltend gemachten Hilfsbeweise für nicht-keltische Herkunft der Fundgegenstände betreffend, so darf das isolirte Vorkommen eines der mittelalterlichen Hellebarde, vielleicht nur durch zufälligen Bruch, ähnelnden Waffenstücks, gegenüber der Masse keltischer Waffen, in keinen Betracht kommen, und was das Vorkommen von Schmuckgegenständen aus Glas betrifft, so spricht dieses keineswegs gegen das keltische Zeitalter, sondern eher für dasselbe, wie auch Troyon urtheilt. Les Phéniciens, sagt er, ont du repandre fort à bonne heure leurs verroteriers sur les côtes de l'Europe, sans parler des Phocéens établis à Marseille; et les Gaulois habiles à travailler le verre des temps de Pline ont certainement connu cette industrie avant César. Enfin on a retrouvé quelquefois sur les côtes de la Mer Baltique des grains de collier en verre avec des antiquités de l'âge de bronze. Wir fügen hinzu, daß Glas Schmuck auch bei uns verschiedentlich mit Bronzearbeiten vorgekommen ist. Vgl. Der Kanton Bern, antiquarisch-topographisch beschrieben, S. 7, 188 ff. und 384 f. Der S. 188 ff. erwähnte Fund ist hier um so bemerkenswerther, da er ebenfalls auf der Enge-Halbinsel, nur einige hundert Schritte herwärts der Tiefenau und in Begleit eines der massilisch-griechischen Obolen vorkam, deren man in der Tiefenau zwei erhoben. Auch sind die an ersterer Stelle gewonnenen zwei Glas-Armringe von gleicher Arbeit, wie die in der Tiefenau fragmentarisch vorgekommen. Uebrigens hat selbst Wolfg. Menzel in seiner Beschreibung der alemannischen Gräber von Oberflacht Bedenken getragen, den dort gefundenen Bronze- und Glas Schmuck den Alemannen

zuzuschreiben; vielmehr bezeichnet er ihn als keltische Arbeit und läßt ihn als Beute oder durch Verkehr dorthin gekommen sein. Das Ergebnis einer die vorliegenden Thatsachen gewissenhaft benutzenden historischen Herkunftsbestimmung wird demnach, ganz abweichend von des Verfassers Ansicht, dahin lauten, daß die Tiefenau-Funde allerdings der kelto-helvetischen Zeit angehören und aus den letzten Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung stammen. Eine lokalhistorische Bedeutung haben sodann diese Funde insofern, als sie von einem heißen und unglücklichen Kampfe der in der Enge Halbinsel angeessenen Kelto-Helvetier Zeugniß geben; denn daß wir hier ein Schlachtfeld vor uns haben, hat Ref. in seinem Fundbericht, S. 504, nachgewiesen und hat auch der Vf. erkannt. Daß aber hier die vorgefallene Niederlage ansässige Kelto-Helvetier betroffen, bezeugt, nebst den zahlreichen keltischen Töpferwaaren, ein vom Ref. aus der Schlachtfeld-Erdschicht ausgegrabener Handmühlstein, der nunmehr nebst andern, vom Ref. in der Enge-Halbinsel ausgegrabenen, antiken Handmühlsteinen auf dem naturhistorischen Museum in Bern liegt. Man hat sich also in der Ebene der Tiefenau ein Feldlager der Kelto-Helvetier zu denken, welches bei der Wanderung der Cimbern und Teutonen oder bei einem der von Cäsar, B. G. I. 1, erwähnten germanischen Streifzüge überfallen und mit Niederlage der Krieger heimgesucht wurde. Die vom Ref. in seinem Fundbericht, S. 593, versuchte Zeitbestimmung dieser Niederlage fällt jetzt dahin, da die einzige der damals gefundenen Münzen ein undeutliches Exemplar einer der nachmals in Menge aufgefundenen massilisch-keltischen, also nicht eine spätgallische, sondern eine altgallische ist. Mag übrigens das Ereigniß jener Niederlage nach seinem nähern Zeitpunkt immerhin unbestimmbar bleiben, so sind und bleiben doch die Alterthümer der Tiefenau lokalhistorisch höchst merkwürdig. Namentlich sind, wie sich der gelehrte zürcherische Alterthumsforscher, Dr. G. Meyer, äußert, „die Münzen ein kostbarer Fund, in welchem gallische Landesmünze mit acht massilischen Stücken zusammenlag.

Dies ist für die älteste Geschichte Berns das wichtigste Dokument." Es haben übrigens diese Münzen auch ein allgemeines culturhistorisches Interesse, indem sie insbesondere von den Kelto-Helvetiern beurfunden, was Justinus XLIII, 4 von dem Kultureinfluß der griechischen Massalieten auf die Gallier und von ihrem gegenseitigen Verkehr berichtet.

Schließlich ist im Interesse der Alterthumsforschung zu wünschen, daß der Vf. sich nicht mehr über Thatsachen hinwegsetze und mit denselben in Widerspruch gerathe, wie es ihm bei vorliegender Schrift ergangen ist. Desto weniger aber geziemte es dem Vf. wissenschaftliche, auf Erforschung von Thatsachen gegründete Ansichten Anderer als Hirngespinnste zu bezeichnen. Als ein solches bezeichnet aber der Vf., S. 5 in Anmerkung, die jedem wahrheitsliebenden Localforscher einleuchtende, übrigens schon von Fr. L. von Haller ausgesprochene und vom scharfsinnigen zürcherischen Alterthumsforscher Dr. Ferd. Keller nach Autopsie anerkannte Ansicht von der militärischen Bedeutung der römischen Ansiedlungsreste auf der Enge-Halbinsel, und den folgerichtigen Versuch, die allbekannten Localverhältnisse römischer Lagerplätze daselbst nachzuweisen. Wir begnügen uns hiergegen nur Folgendes anzumerken: Die militärische Bedeutung, welche die Enge-Halbinsel, wie die Entdeckungen in der Tiefenau beweisen, schon im keltisch-helvetischen Alterthum hatte, behielt dieselbe, vermöge ihrer vortheilhaften Lage, auch unter den Römern, deren strategische und politische Einsicht auch anderweitige keltische Waffenplätze nicht leicht unbenuzt ließ.

J.